

# Wenn Kinder Kinder bekommen

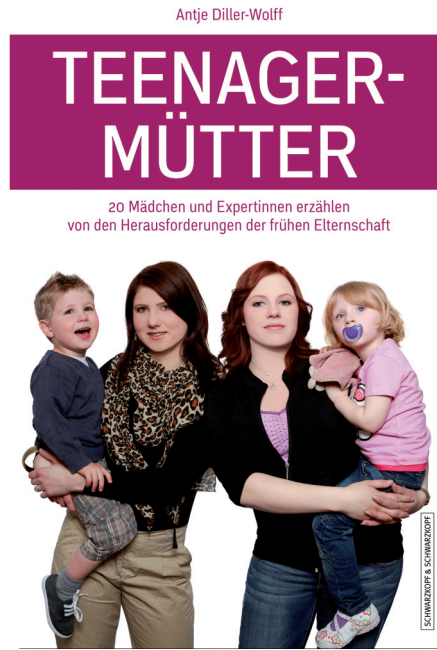
Das Mädchen mit dem dicken **Babybauch** – viele schauen hin und schnell wieder weg. Die Journalistin **Antje Diller-Wolff** hat genau hingesehen und beschreibt in ihrem Buch, wie junge Mädchen und ihre Begleiter die **Herausforderung der jungen Elternschaft** meistern.

Von *Cathrin Mahns*

Ein junges Mädchen, 15 Jahre alt vielleicht, mit einem dicken Babybauch zieht Blicke auf sich. Und ruft vor allem eine Frage hervor: Hat dieses Mädchen noch nie etwas von Verhütung gehört? Damit wenden sich die meisten Menschen auch schon wieder ab.

Teenager-Mütter sind nach wie vor ein Tabu in unserer Gesellschaft, sagt die Journalistin Antje Diller-Wolff. Im Gegensatz zu mancher Behörde wollte sie mehr wissen und hat nachgehakt. Herausgekommen ist das Buch „Teenager-Mütter – 20 Mädchen und Expertinnen erzählen von den Herausforderungen der frühen Elternschaft“. Darin dokumentiert Diller-Wolff eindringlich den gewaltigen Umbruch im Leben eines Kindes, das plötzlich selbst ein Kind bekommt. Sie zeigt den Weg der jungen Frauen vom unbedarften Teenager zur verantwortungsvollen Mutter. Es ist ein Weg voller Stolpersteine, den nicht jede junge Frau zu Ende geht. Und auch das findet Eingang in Diller-Wolffs Buch: das Scheitern an sich selbst und der Situation, der Kampf mit den Ämtern und der zweite Versuch mit dem Kind, die Rückführung. Die Autorin lässt die Teenager-Mütter dabei selbst zu Wort kommen und ihre Biografien erzählen. Dazu hat die Autorin, Journalistin und Moderatorin jahrelang recherchiert, regelmäßig Mutter-Kind-Heime besucht, Kontakte gepflegt und Vertrauen zu den jungen Müttern, aber auch zu Pädagogen und Betreuern aufgebaut. Ihre Geschichten hatte Diller-Wolff zunächst zu Fernseh-Reportagen für das Format *Spiegel TV* verarbeitet. Jetzt folgt das Buch, dem man die Gründlichkeit ihrer Recherchen anmerkt.

Aus den Gesprächen sind bewegende und hintergründige Portraits entstanden. Diller-Wolff zeichnet ein Bild von heranwachsenden Menschen, die gerade erst lernen, auf eigenen Füßen zu stehen, die aber plötzlich die volle Verantwortung nicht nur für sich selbst, sondern auch noch für ein anderes Wesen tragen sollen, das ohne ihre Zuwendung nicht überleben kann und volle Auf-



merksamkeit und die Unterordnung der eigenen Bedürfnisse einfordert.

Zehn Teenager-Mütter erzählen in Antje Diller-Wolffs Buch ihre Lebensgeschichte. In zehn weiteren Kapiteln lässt die Journalistin Menschen aus dem Umfeld der jungen Mütter zu Wort kommen: Sozialpädagoginnen und ehrenamtliche Helfer, die in Einrichtungen für die Mütter und ihre Kinder arbeiten, aber auch eine junge Großmutter und einen jungen Vater. Diller-Wolff widmet sich dem Thema so umfassend, wie es sonst selten geschieht.

Das vielleicht wichtigste Fazit, das Diller-Wolff in ihrem Vorwort zieht, lautet: Ohne die Unterstützung schaffen es die jungen Mütter nicht, für sich und ihr Kind zu sorgen. Denn scheinbar einfache Dinge wie etwa jeden Morgen zur gleichen Zeit aufzustehen, täglich den Müll zu entsorgen, zu kochen und Ordnung zu halten, müssen viele der Mädchen erst lernen. Sie sind meist ohne Struktur, Sauberkeit und Ordnung aufgewachsen. „Diese jungen Mütter kommen selbst meist aus einem Elternhaus, wo die Zustände ähnlich waren. Sie wissen oft gar nicht, wie man mit einem Kind umgeht, was es braucht“, beschreibt Petra Jablonski. Sie ist stellvertretende Teamleiterin

der Mutter-Kind-Gruppe in Hilden. In Einrichtungen wie dieser bringen Fachkräfte den jungen Müttern bei, wie sie ihr Leben mit dem Kind meistern können. Dabei widmet sich die Hildener Wohngruppe auch besonders schwierigen Fällen, Müttern, die bereits den zweiten Versuch mit ihrem Kind starten. Im sechsten Kapitel beschreibt Jablonski den Verlauf des Rückführungskonzepts, das sie mit einem Fachteam für die Graf-Recke-Stiftung erarbeitet hat. Junge Mütter, die ihr Kind bereits einmal dem Jugendamt und einer Pflegefamilie überlassen mussten, werden hier allmählich wieder mit ihrem Nachwuchs zusammengebracht. Diller-Wolff und Jablonski beschreiben einen schwierigen, aber spannenden Prozess anschaulich und gut verständlich.

Das Modell habe sich bewährt, sagt Jablonski, es sei unverzichtbar. Denn es stehe sehr viel auf dem Spiel; mehr als eine zweite Chance könne es nicht geben: „Ab einem bestimmten Punkt kann man das einem Kind nicht mehr zumuten.“

Die Autorin zeigt mit ihren Protagonisten auf, wo die Defizite liegen und wo die Gesellschaft unterstützen und vorbeugen muss: in der Aufklärung der Teenager und im Ausbau und in der finanziellen Förderung der Betreuungseinrichtungen. Deutlicher geht es nicht.

## INFO

### Das Buch

Das Taschenbuch „Teenagermütter“ von Antje Diller-Wolff ist 2011 im **Schwarzkopf & Schwarzkopf-Verlag** Berlin erschienen (ISBN 978-3-86265-068-2) und kostet 9,95 Euro. **Antje Diller-Wolff** arbeitet als Live-Reporterin, Autorin und Sprecherin unter anderem für SPIEGEL TV und den NDR. Mit ihrer Produktionsfirma »shs medien« realisiert sie Imagefilme für Unternehmen. Im Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag ist bereits ihr Buch **Alle meine Babys** erschienen.

[www.schwarzkopf-schwarzkopf.de](http://www.schwarzkopf-schwarzkopf.de)

# Entscheidungen fürs Leben

Als **Caroline** schwanger wurde, fragte ihr Freund nach der nächsten Abtreibungsklinik. **Stefanie** schafft ihren Alltag inzwischen sogar mit zwei Kindern. In „Teenagermütter“ geht es auch um zwei junge Frauen, die in der **Mutter-Kind-Gruppe** der Graf-Recke Erziehung & Bildung lebten.

Als meine Freundinnen anfangen, sich für Jungs, Liebe und Sexualität zu interessieren, schreckte mich das eher ab. Ich hatte meinen ersten Freund mit 14, er war gerade volljährig geworden und sehr erfahren. Leider bewahrte mich das nicht vor einer ungewollten Schwangerschaft. Ich hatte die Pille genommen, aber nicht gut vertragen. Ich habe sie dann einfach weggelassen und darauf gehofft, von ein-, zweimal ungeschütztem Sex nicht gleich schwanger zu werden. Irgendwann habe ich mir auch eingeredet, dass ich nun gar nicht mehr schwanger werden kann, weil ich bislang ohne Verhütung nicht schwanger geworden war. Ich habe das ganze Thema nicht mehr ernst genommen. Weder mein Freund noch ich wollten ein Baby. Als ich ihm vom positiven Testergebnis erzählte, war seine erste Frage die nach der nächsten Abtreibungsklinik. Mein Vater war noch deutlicher: „Das Kind wird weggemacht, von dem arbeitslosen Taugenichts kriegst du kein Kind.“ Ich habe mich, vielleicht auch wegen der heftigen Ablehnung in meinem Umfeld, dafür entschieden, das Kind zu behalten. Das Jugendamt empfahl mir bereits in der Schwangerschaft, im siebten Monat, in eine Mutter-Kind-Einrichtung nach Hilden zu ziehen, damit ich mich frühzeitig an die neue Umgebung gewöhnen konnte. (Caroline, 18, Hausfrau, Solingen, Tochter Emily, zwei Jahre)

„Wir haben in der Mutter-Kind-Einrichtung auch des Öfteren schon Mütter betreut, bei denen wir dachten, alles läuft prima. Es wirkte, als hätten die Mütter eine gute Bindung zum Kind und schafften auch die Versorgung gut. Trotzdem kam die Mutter dann irgendwann zu uns und hat gesagt: „Wisst ihr was, ich mache das hier zwar alles ganz vorbildlich, aber ich möchte dieses Leben eigentlich gar nicht so führen, es ist nicht mein Leben. Ich schaffe das einfach nicht!“ (...) Ich habe auch Verständnis für ein Mädchen, das 16 ist, plötzlich ein Kind hat und nicht weiß, wo hinten und vorne ist, und das gleichzeitig aber die Hoffnung hegt, dass es besser zurechtkommt, wenn es ein paar

**„Dieses Leben möchte ich gar nicht so führen, es ist nicht mein Leben!“**



In der Mutter-Kind-Gruppe haben junge Mütter die Chance, das Zusammenleben mit ihrem Kind (wieder) zu lernen.

Foto: Bannert

Jahre älter ist. (Petra Jablonski, 40, stellvertretende Leiterin der Mutter-Kind-Gruppe Hilden)

Mein Leben hat sich gut entwickelt, es ist manchmal anstrengend, aber ich habe alles gemeistert, bin drogenfrei, schuldenfrei und habe zwei gesunde Kinder. Nach wie vor bekomme ich Unterstützung von einer flexiblen Familienhilfe, die kommt ein, zwei Mal die Woche. Das wird auch erst mal so bleiben, bis sich der Alltag während der Ausbildung eingespielt hat. Dann kommen vielleicht neue Fragen oder Schwierigkeiten auf mich zu, aber solange ich Unterstützung habe, ist das wie ein sicheres Netz, das mich auffangen kann. Mehr Kinder möchte ich definitiv nicht. Ich nehme jetzt durchgehend eine Minipille, mit der wird nichts schiefgehen. Mara und Leon liebe ich sehr. Ich vermisse sie auch, wenn sie im Kindergarten sind. Aber manchmal gibt es Tage, da möchte ich einfach nur, dass sie in ihr Zimmer gehen, oder bin froh, wenn sie endlich im Bett sind. Es ist anstrengend, aber ich liebe beide abgöttisch. (Stefanie, 24,

Hilden, Hausfrau Tochter Mara, 4, Sohn Leon, 2 – Namen der Kinder geändert)

Diese Auszüge aus dem Buch „Teenagermütter“ drucken wir mit freundlicher Genehmigung des Verlags Schwarzkopf & Schwarzkopf.

## INFO

### Die zweite Chance

Ziel einer gelingenden Arbeit in der Mutter-Kind-Gruppe in Hilden ist es, das Kind zur Mutter zurückzuführen. Das **Rückführungskonzept** dauert über mehrere Stufen etwa sechs bis acht Wochen. Jedoch ist eine Rückführung nicht in jedem Fall die beste Lösung für Mutter und Kind. Ein **realistischer Lebensentwurf** kann dann für die Mutter auch das Leben ohne das Kind sein. Zur Entwicklung weiterführender Lebensperspektiven gehört in jedem Fall die Vorbereitung der beruflichen Orientierung und einer **schulischen oder beruflichen Qualifikation**.